Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 18. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 3. März 1909. 34. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Musterung der Militärpflichtigen im hiesigen Kreise findet in der Zeit vom 5. bis 11. März d. Js. statt und zwar:

I. **für die Stadt Laasphe, Amt Wittgenstein und das Amt Banfe am Freitag den 5. März d. Js., von vormittags 8½ Uhr ab**

im Saale des Gastwirts L. Koch zu Laasphe,

II. **für das Amt Erndtebrück am Samstag den 6. März cr., von vorm. 8¾ Uhr ab**

im Saale des Wirts und Bäckers H. Bald zu Erndtebrück,

III. **für das Amt Berghausen am Montag den 8. März cr., von vorm. 8½ Uhr ab,**

IV. **für das Amt Girkhausen, die Stadt und den Schloßpolizeibezirk Berleburg am Dienstag den 9. März cr., von vorm. 8½ Uhr ab,**

V. **für das Amt Arfeld am Mittwoch den 10. März cr., von vorm. 8½ Uhr ab**

im Saale des Gastwirts Bald zu Berleburg.

Am Donnerstag den 11. März, von vorm. 9 Uhr ab findet im vorgenannten Saale für die Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges (1889) die Losung statt.

Den Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Losungstermine gestattet. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission gelost.

In den oben unter I bis V bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämtliche Militärpflichtigen des betreffenden Bezirkes zu gestellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatz-Behörden erhalten haben, oder von der Gestellung nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten, zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten). Es haben also zu erscheinen die im Jahre 1889 geborenen Militärpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz einer solchen seither nicht eingestellt worden sind.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung zugestellt werden. Sofern einem Gestellungspflichtigen aus irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu gestellen und sich zu melden, falls er im Termine nicht aufgerufen werden sollte.

Sämtliche Gestellungspflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in anständiger, **reiner Kleidung** zu erscheinen.

Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ausgehändigten Losungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzureichen. **Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft,** sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben. Außerdem können ihnen die Vorteile der Losung entzogen werden. Ist diese Versäumnis in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verwirkten Strafe als unsichere Dienstpflichtige zu behandeln und können außerterminlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Den Militärpflichtigen steht es frei, sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung zu melden. Dieselben erhalten hierdurch nicht ein besonderes Recht auf Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils und verzichten auf die Vorteile der Losung.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Ortsbehörden anzubringen bezw. früher gestellte Anträge zu erneuern, daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungstermine erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. **Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bezw. Befreiung es auf die Arbeitsfähigkeit oder Aufsichtsfähigkeit der Eltern oder Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermine gegenwärtig zu sein.** Ist deren Erscheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwerhörigkeit, Geistesschwäche rc.), sind durch Atteste oder Zeugenaussagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen. Militärpflichtige, welche schwere Krankheiten überstanden haben, müssen dieses durch ärztliche Zeugnisse ebenfalls nachweisen.

Die Ersatz-Kommission entscheidet ferner am Schlusse eines jeden Musterungstermines über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve bezw. der Marine-Reserve, Seewehr und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve usw., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihr Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens drei Wochen vor dem Musterungstermine anzubringen und im Musterungstermine zu erscheinen.

Die Vorsteher der Gemeinden haben im Termine zugegen zu sein.

Berleburg, den 30. Januar 1909.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

R. Am Freitag vormittag traten in Berlin die Blockparteien zusammen, um darüber zu beraten, wie ein Blockkompromiß in den Hauptfragen der Reichsfinanzreform zu erzielen sei. Sicherem Vernehmen nach ist diese überraschende Wendung durch das persönliche Eingreifen des Fürsten von Bülow herbeigeführt worden. Der Reichskanzler scheint besonders auf die Konservativen mit Erfolg eingewirkt zu haben, indem er ihnen zu verstehen gab, daß er nicht gewillt sei, bei dem großen Werke der Reichsfinanzreform den Block beiseite schieben zu lassen, in welchem Falle dann das Zentrum wieder in den Vordergrund treten würde. Auch Freitag vormittag hatte Fürst Bülow mit den Führern der Blockparteien Besprechungen. Später konferierte der Reichskanzler mit mehreren einzelstaatlichen Finanzministern. Es soll bereits Aussicht für eine Einigung auf der Grundlage erzielt sein, daß die Regierung die Nachlaßsteuer fallen läßt, die Reichserbschaftssteuer dagegen weiter ausbaut und eine Reihe neuer kleinerer Steuern in den Reformplan hineinzieht. Man spricht unter anderem von einer Erhöhung des Kaffeezolls. Eine vollständige Einigung ist noch nicht erreicht, bietet aber gute Aussichten.

Was bringt die Steuerpolitik doch nicht alles fertig! Wir wollen nicht gerade sagen, daß die Steuerpolitik den Charakter mehr verdürbe als jede andere, die aus dem „gesunden Egoismus" der Interessen geboren ist, aber es gelingt ihr doch allerlei „Pikantes". In den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerzen und Freude — nämlich die Konservativen und Klerikalen. Es scheint so, als ob der Block sie nicht länger trennen könnte, ja es kann sogar zweifelhaft erscheinen, ob der Block sie jemals getrennt hatte, ja sie hätte trennen können, da sie „im Innern" doch so verwandt und verwachsen sind, wie kaum die siamesischen Zwillinge. Aber einerlei: Sie haben sich wieder und treten vereint auf den Plan, um das Reich zu retten aus seiner traurigen Not. Eine „Besitzsteuer" soll alles glatt machen, und das Zentrum will diese „Veredlung der Matrikularbeiträge", denn etwas anderes ist diese Besitzsteuer nicht, herbeiführen helfen — Arm in Arm mit den Konservativen gegen den „Block", dem man im Grunde genommen schon deshalb keine Tränen nachweinen kann, weil er eigentlich nur ein Phantasiegebilde war, dessen Scheinexistenz der Reichskanzler allerdings sehr schön zu verwerten wußte. Allein mögen die Parteien sich verhalten, wie sie wollen, das ist ihre Sache, wir wollen schon zufrieden sein, wenn, die Probleme nur eine solche Lösung finden, daß dem Vaterlande gedient wird. Ob das bei der jetzigen Konstellation der Parteien möglich ist, das muß vorerst noch bezweifelt werden. Noch sind es mehr die Interessen einzelner Gruppen, die ihre eignen Liebhabereien für wichtiger halten, als die Not der Allgemeinheit, die Finanznot des Reiches! Wir glauben nicht, daß von der Seite, die einen Mann der Wissenschaft, wie den verdienten Volkswirtschaftslehrer Adolf Wagner, verhöhnen kann, etwas objektiv Förderliches kommen kann. Es sind nicht die Klugen, die sich vor der Wissenschaft verschließen. Jedenfalls haben sich die Verhältnisse zugespitzt. Die Finanzminister der Einzelstaaten, die sich in Berlin zusammengefunden haben, sind zur Festigkeit entschlossen. Sie verwerfen die ihnen vom Zentrum und von den Konservativen angesonnene Erhöhung der Matrikularbeiträge und halten mit aller Energie an der Nachlaßsteuer fest. Aber jetzt muß es zur Entscheidung kommen. Jetzt heißt es entweder bewilligen oder — einen andern Reichstag!

Im Ausland ist es die serbische Frage, die im Vordergrund der Erörterungen steht. Noch läßt sich die Situation nicht mit voller Klarheit überschauen, aber man kann aus allem den Eindruck nicht los werden, daß auch hier „viel Lärm um Nichts" gemacht wird. Serbien weiß sich in

Heimliche Liebe.

Erzählung von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

„Legen Sie mal lieber los und erzählen Sie mir was von Amerika. Ich meine so — von Wolkenkratzern Petroleumkönigen und Konservenschw . . na, von dem letzten lieber nicht; der Appetit könnte uns sonst vergehen. Wie haben Sie es eigentlich da ausgehalten fünf Jahre lang?"

„Ich habe gearbeitet."

„Schön. Laß' ich mir gefallen. Sie haben also gesehen und auch an sich selbst bewiesen, daß wir sogenannten Edelleute, denen man gerade in dieser Beziehung sonst allerlei Schlechtes nachsagt — daß wir auch das können, wenn es sein muß. Ich freue mich auch deswegen ganz unbändig über Sie, lieber Georg. Aber nachdem Sie das bewiesen, haben Sie nun auch das Recht, zu befehlen und andere für sich arbeiten zu lassen. Der Demokrat, von dem auch Sie ein Stückchen von drüben mitgebracht haben, nennt uns deshalb zwar — Kapitalsbestien . . . Aber lassen Sie gut sein, Helldorf: so ist es immer auf der Welt gewesen, und die alte Dame lebt doch noch und ist noch immer ganz gesund trotz der fünf- bis sechstausend Jährchen, die für diese Verhältnisse in Betracht kommen." Er machte eine kurze Pause, zwinkerte listig mit den Augen und fuhr dann fort — „Sie ändern nichts daran, lieber Georg; und wenn Sie gar erst — wie alle anderen — die große Torheit Ihres Lebens begangen und eine Frau in Ihr Haus geführt haben, dann denken Sie überhaupt nicht mehr daran. Vorläufig wollen Sie sich nur mit Gewalt eine Sorge machen, weil Sie keine haben. Das ist nun 'mal nicht anders, und nachher — na — reden wir nicht weiter davon" — er erhob sein Glas — „die künftige Frau von Helldorf soll leben!"

Eine Viertelstunde später saß Georg von Helldorf wieder auf seinem Wagen, um nach Heinersdorf weiterzufahren.

Er wäre gern noch länger geblieben. Es saß sich so wohlig bei dem alten Herrn, in dem weichen, altertümlichen Sessel zwischen den alten, soliden Möbeln, die gleichfalls einer vergangenen Zeit angehörten.

Der alte Halbach hatte ihm einige Illusionen geraubt; darauf war Georg ja eigentlich vorbereitet gewesen. Aber dafür hatte er ihm auch etwas gegeben: eine zwar derbe und knorrige, aber doch auch gesunde Lebensanschauung.

Und dann hatte er von der — Frau gesprochen.

Da war plötzlich wieder Hannas Bild vor ihm aufgestiegen: wie er sie gekannt hatte — als Kind und dann als junge Dame. Wie mochte sie wohl heute aussehen, als junge Frau? Was mochte aus ihr geworden sein an der Seite Wornows, seines Jugendfreundes?

Er wurde nachdenklich, raffte sich aber sofort wieder auf. Was sollten ihm diese Gedanken! Fort damit!

In diesem Augenblicke wandte sich der Kutscher nach ihm um.

Sie waren an einem Kreuzwege angelangt. Georg sah den alten, verwitterten Wegweiser mit den beiden grotesken Armen, von denen der eine nach Denzin zeigte, während die Aufschrift auf dem andern überhaupt nicht mehr zu lesen war.

„Soll ich über Denzin fahren, Herr Baron? Es ist man Landweg, aber es ist kürzer, als wenn wir geradeaus weiterfahren."

Georg mußte lächeln. Als ob er das nicht gewußt hätte! Aber dann nickte er:

„Wollen's versuchen!"

Der Kutscher bog nach rechts ab, und die Räder sanken tief in den weichen Sand ein.

Und nun, als das Rattern auf der harten Chaussee ihn nicht mehr störte, kam das Träumen erst recht über ihn: Denzin — Warnow — Hanna. Und immer so fort, immer im Kreise. Wenn er durch Denzin fuhr, dann mußte er auch bei Hanna halten lassen — und Rudolf war nicht zu Hause — dann traf er Hanna allein — gleich in der ersten Stunde des Wiedersehens — und dann — ja, was dann! Stand sie [illegible] nicht ebenso nahe wie Rudolf? Eigentlich noch nä[illegible]tte sie ja noch früher gekannt als ihn —

Der Wagen schwankt[illegible]etzt war die rechte Seite plötzlich [illegible] Gleis geraten. Georg mußte

„Hermann!"

„Herr Baron?"

„Umkehren!"

er hinzu: „Ma[illegible]

— Dabei dacht[illegible]

Hanna, wenn [illegible]

verbindung [illegible]

„Ach [illegible]

der Jagd[illegible]

schon n[illegible]

F[illegible]

Char[illegible]

seiner gekränkten Nationalehre gar nicht zu fassen, und so ist der Kriegsgedanke in diesem Lande zu einer höchst gefährlichen Popularität gelangt. Serbien hat ein neues Ministerium erhalten. Aber es muß zweifelhaft erscheinen, ob dieses neue als ein Ministerium der „nationalen Verteidigung" bezeichnete Kabinett in der Lage sein wird, die Sturmwellen zu besänftigen. Es heißt, das neue Ministerium beabsichtige das bekannte Memorandum mit den Beschwerden und Klagen Serbiens über seine Behandlung durch Oesterreich an die Großmächte zu senden. Man will also noch frivoler mit dem Feuer spielen! Allein das würde nichts weniger als beruhigend wirken, da dieser Schritt als eine unerhörte Herausforderung Europas angesehen werden müßte. Keine der westeuropäischen Großmächte würde Serbien eine territoriale Abtretung Oesterreichs zugestehen, sondern sich höchstens für die Gewährung wirtschaftlicher Konzessionen bereit finden lassen.

Selbstverständlich sind die Großmächte auf der Hut. Sie möchten den Krieg zwischen Oesterreich und Serbien von Herzen gern unterbinden, und so ist denn von Deutschland eine Intervention der Mächte in Belgrad angeregt worden, die in Wien natürlich die größte Genugtuung erweckt hat. Ebenso wie Deutschland ist auch Frankreich entschieden für die Aufrechterhaltung des Friedens und hält einen gemeinsamen Schritt der Mächte in Belgrad für aussichtsreich, vorausgesetzt, daß Rußland sich nicht ausschließe, was man nicht hofft, trotzdem das panslawistische Element die Stimmung an der Newa stark zu beeinflussen bestrebt ist und von den Russen verlangt, daß diese Serbien in seiner Not nicht im Stiche lassen.

Aber auch die deutschfeindlichen Elemente im Zarenland machen sich wieder bemerkbar, und die deutschfeindliche Presse tut sich dabei besonders hervor. Wenn man diesen Stimmen glauben wollte, so könnte es scheinen, als ob Rußland ungebrochen aus seinem ostasiatischen Ringen hervorgegangen wäre und seine Revolutionsschmerzen längst verwunden hätte, so daß dieses Land den Gang der zivilisierten Völker gerade wiedec so apodiktisch bestimmen könnte wie einstmals vor dem japanischen Krieg, als man noch nicht ahnte, wie tönern die Füße des russischen Kolosses in Wirklichkeit waren. Die innern Zustände jedoch werden Rußland zwingen, sich den Großmächten anzuschließen, wenn es gilt, Serbien zu zähmen. Man denkt in Frankreich also sehr richtig, wenn man an Rußlands Mitwirkung bei der Intervention nicht zweifelt. Die Lage wird sich wohl schließlich so gestalten, daß die Großmächte den Interventionsschritt in Belgrad tun. Alsdann dürfte Serbien einsehen, daß es von keiner Seite eine bundesgenössische Hilfe zu erwarten hätte. Dann aber handelt es sich nur noch darum, ob Serbien auch unter diesen Umständen noch die Kühnheit haben will, allein mit Oesterreich anzubinden.

In Wien selbst ist man im höchsten Grade ärgerlich über des Gebahren des kleinen Serbiens, dessen herausforderndes Auftreten nicht länger zu ertragen ist. Auf Seiten der Regierung ist man sich denn auch längst klar über die Maßregeln, die zu ergreifen sind. Die Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien ist, wie die österreichische öffiziöse Presse durchblicken läßt, bisher nur auf Befehl des Kaisers gegen den Willen des Thronfolgers unterblieben. Kaiser Franz Joseph ist müde und will am Abend seines Lebens keinen Krieg mehr führen, namentlich aber keinen Krieg, der sich bei der eigentümlichen gespannten politischen Lage leicht in einen gewaltigen Völkerkrieg auswachsen könnte. Anders ist die unglaubliche Langmut Oesterreichs nicht zu erklären. Leider scheint diese Langmut Oesterreichs in Serbien sehr mißverstanden zu werden, wo jetzt das sogenannte „starke Kabinett", also das „Kriegskabinett", mit beispielloser Popularität regiert. In Wien bezeichnet man die Einsetzung dieses Kabinetts geradezu als einen Beweis dafür, daß alle Ratschläge der Mächte in Belgrad völlig wirkungslos bleiben würden. So wird denn schließlich die Sache so verlaufen, daß die Serben sich, wenn sie sich gar nicht geben wollen, bei Oesterreich blutige Köpfe holen werden, und daß die Mächte, wenn auch nicht mit innerer Ruhe, so doch untätig dem traurigen Schauspiel zusehen werden. Das wäre auch das Klügste! Um ein Serbien den Weltkrieg entflammen, das wäre mehr als Wahnsinn, und deshalb ist noch Hoffnung vorhanden, daß keine Kulturmacht frivol genug sein dürfte, die Brandfackel in den Friedenstempel Europas zu schleudern und einen Höllenkrieg zu entfesseln, dessen Schrecken sich keine menschliche Phantasie ausmalen könnte!

Geselligkeitsreform durch Volks- und Jugendspiele.

Es ist ja selbstverständlich, daß eine planmäßige Pflege des Turnens und des Spieles in erster Linie günstig auf die Gesundheit der Beteiligten und bei einer größeren Verbreitung dieser Bestrebungen auch auf die Volksgesundheit einwirken muß. Aber nicht zu unterschätzen sind diese gemeinsamen Leibesübungen auch in Hinblick auf die Förderung guter Geselligkeit. Schon in einem richtig geleiteten kleinen, irgend einem Zweig der Körperpflege sich widmenden Verein ist eine Einwirkung auch auf die ethischen Veranlagungen und auf die Charakterbildung der Mitglieder wohl zu spüren, weil eine Fortbildung auf den Gebieten der Gewandtheit, des Benehmens, der Kameradschaft, der Disziplin, der Ordnung und Pünktlichkeit, der Sauberkeit und Reinlichkeit unfehlbar als Nebenwirkung zielbewußter Pflege körperlicher Uebungen, insbesondere der Volks- und Jugendspiele, sich geltend machen muß. Daß aber eine berechtigte Selbstzucht der Vereinsmitglieder auch günstige Rückwirkungen auf die Familienangehörigen ausübt und daß somit weiten Kreisen erzieherische Wohltaten zufließen, ist unzweifelhaft. Diese Einwirkungen werden noch markanter, wenn die Leiter der Spielkurse den Einfluß auf ihre Zöglinge auch auf eine Einschränkung entbehrlicher Genußmittel, z. B. des Alkohols, geltend zu machen suchen. Es ist auch eine von den Saalinhabern viel beklagte Tatsache, daß infolge der Spiele- und Sportbestrebungen die Neigung zum Besuch der öffentlichen Tanzvergnügungen immer geringer wird. Man kann aus diesen Gründen es nur wünschen, daß eine Beteiligung an den Spielen im frühzeitigen Jugendalter beginnt und daß die Gelegenheit, auf den Spielplätzen die freie Zeit zu verbringen, als eine willkommene Fortsetzung der in der Schule gepflegten Turn- und Spielübungen betrachtet wird. Eine Ansprache an die abgehenden Schüler in diesem Sinne würde gewiß zur Ausführung des baldtunlichsten Anschlusses an eine Spielvereinigung viel beitragen können. Die Leiter von Lehrlings- und Jünglings-Vereinen sollten, auch wenn diese selber nicht Turnen und Spiel in ihrem Programm haben, doch auf die gesundheitlichen und ethischen Vorzüge der Spielübungen hinweisen. Es kann dies um so nachdrücklicher erfolgen, weil die Unterlagen für die Beurteilung des Wertes der Volks- und Jugendspiele so bequem zur Hand sind. Es sei hier nur auf das alljährlich von Hofrat Professor Raydt in Leipzig herausgegebene „Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele" hingewiesen, das eine erstaunliche Fülle von Anregungen bietet. Die meisten der hier gebotenen Abhandlungen eignen sich auch zum Vorlesen in Jugendvereinen aller Art. Das neue Jahrbuch wird noch dadurch in seiner Bedeutung als Informationsmittel erhöht, als es die Ergebnisse der vom „Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland" im Februar 1908 veranstalteten Erhebungen über die Zahl der Spielplätze, den Spielbetrieb, Ferienspiele und Ferienerholung, Schwimmen, Baden und Eislauf in den Orten des Deutschen Reiches, welche mehr als 6000 Einwohner zählen, veröffentlicht. Der unermüdliche Leiter und Förderer dieses Zweiges deutscher Volkserziehung, der Abgeordnete von Schenckendorff, hat auf die Hauptergebnisse der erwähnten Erhebung schon im neuesten „Zentralblatt für allgemeine Gesundheitspflege hingewiesen. Wir brauchen nur einige Zahlen hieraus anzuführen, um unserer oben ausgesprochenen Behauptung der guten Einwirkung der Jugendspiele auch auf die Reform der geselligen Beziehungen weiter Volkskreise zu begründen.

An Spielplätzen sind, abgesehen von den Schulhöfen und Turnplätzen, von 621 Gemeinden 1052 Plätze zum Spielen für Schulen, ferner 617 Plätze von Gemeinden und 360 von anderen Stellen den Vereinen für ihre Spiele zur Verfügung gestellt. Dazu kommen noch 202 Exerzierplätze, die von den Militärbehörden zum Spielen freigegeben waren. Vermietbare Tennisplätze wurden — mit Ausnahme von 8 Großstädten, denen es nicht möglich war, die Zahl dieser Plätze festzustellen — 1251 gezählt. Außer den pflichtmäßigen Turnstunden hatten 235 Volksschulen, 50 mittlere Schulen, 193 höhere Knabenschulen und 47 höhere Töchterschulen regelmäßigen pflichtmäßigen Spielbetrieb eingeführt. Ein regelmäßiger Spielbetrieb mit freiwilliger Beteiligung fand an 2290 Volksschulen (mit über 150 000 Teilnehmern), 198 mittleren Schulen, 366 höheren Knaben- und 106 höheren Töchterschulen statt. Freiwillige Turn- und Spielabteilungen der Fortbildungsschüler bestanden an 81 Orten. Ganz bedeutend ist die Zahl der Vereine, in denen die schulentlassene Jugend Turnen, Spiel und Sport pflegt. Es wurden da gezählt: 1806 Turn-, 1195 Radler-, 1073 Fußballvereine, 263 Schwimm- und 151 Ruderklubs, 146 Athleten-, 108 Tennis-, 47 Wandervereine und 300 sonstige Spiel- und Sportvereinigungen.

Gegenüber dem vom Zentralausschuß vor 10 Jahren festgestellten Bestand an Spielplätzen und Spielvereinen zeigt die neue Feststellung für das Jahr 1907 eine ganz erhebliche Zunahme. Jedenfalls ist nicht nur den Freunden der Volksgesundheit, sondern auch den Reformern der Volksgeselligkeit in der Förderung der Bestrebung des Zentralausschlusses eine günstige Gelegenheit zur Betätigung ihrer menschenfreundlichen Gesinnung geboten.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Eine bemerkenswerte Entscheidung.** Die Frage, ob ein Jagdpächter ohne weiteres auf einen Hund schießen darf, der herumwildert, hat sieben Jahre lang alle Instanzen bis zum Reichsgericht hinauf beschäftigt und ist dort endgültig verneint worden. Es muß immer erst erwogen werden, und zwar nach § 228 des B. G.-B., ob das Wegschießen zur Abwendung einer Gefahr erforderlich ist, und ob der Schaden im Verhältnis zu der Gefahr steht. Im Klagefalle hatte der erschossene Hund, der einen Hasen aufgestöbert hatte, einen Wert von 60 Mark. Der übereifrige Jäger wurde zur Zahlung dieses Schadens und der ganz enormen Kosten verurteilt. Denn, so sagt das Urteil, das Töten des Hundes war nicht unbedingt nötig, und der Wert des gehetzten Wildes stand in keinem Verhältnis zum Werte des Hundes. Das Urteil schafft einen ganz neuen Rechtsstandpunkt.

— **Marburg**, 2. März. (Der erste weibliche Doktor med.) In der medizinischen Fakultät der Universität Marburg hat Fräulein Eva Hoffmann aus Spandau als erste weibliche Studierende nach Zulassung der Frauen zum Studium ihr Doktorexamen, und zwar mit der Note magna cum laude (recht gut) bestanden.

— Dienstag nachmittag war der Inhaber des Uhrengeschäftes von Georg Schäfer in **Frankfurt** a. M. damit beschäftigt, zum Schutze gegen Einbrüche, wie sie in letzter Zeit verschiedentlich bei ihm verursacht worden waren, an die Tür seines Ladens eine Selbstschußvorrichtung anzubringen. Bei der Probe entlud sich die Waffe und das Geschoß drang ihm in den Kopf etwas oberhalb der linken Schläfe. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— **Darmstadt**, 27. Febr. (Schwerer Rodelunfall.) Auf der Rodelbahn der Ludwigshöhe fuhr heute Nachmittag ein mit 5 Offizieren besetzter Bobsleigh gegen einen Baum. Leutnant v. Trott zu Solz, Regts.-Adjutant des 1. Großherzogl. hess. Feldart.-Regts. Nr. 25, wurde auf der Stelle getötet. Seine vier Regimentskameraden wurden schwer verletzt. — Von den bei dem Rodelunglück Verletzten ist noch Leutnant v. Reden seinen schweren inneren Verletzungen erlegen.

— **Koblenz**, 1. März. (Hochwasserschäden.) Nachdem die amtlichen Erhebungen beendet sind, steht nunmehr fest, daß der Schaden, den das Hochwasser der Lahn sowie daß Hochwasser im Wiedbachtal angerichtet hat, auf mehrere Millionen Mark beziffert wird. In drei Städten allein, in Nassau, Dausenau und in Ems beträgt der Materialschaden eine Million Mark. Mehrere Wohnhäuser mußten nachträglich noch niedergerissen werden. Mit dem Bau der Notbrücke bei Niederlahnstein sind 140 Mann der Eisenbahntruppe beschäftigt. An der Lahnmündung haben sich derartige Massen von Geröll im Rhein abgelagert, daß der Rhein um ein Drittel eingeengt ist, sodaß für die Schiffahrt nur ein kleiner Raum übrig bleibt. Seitens der Behörden werden den durch das Unglück betroffenen Leuten weitestgehende Unterstützungen zuteil. Die Bürgermeister aller von dem Hochwasser betroffenen Städte wurden aufgefordert, sich persönlich davon zu überzeugen, daß die Familien mit Nahrung und Brennstoff versehen sind, anderfalls die Mittel hierfür aus eingehenden Geldern oder aus den Gemeindekassen beschafft werden sollten.

---

ein Diener in dunkler Livree und bat um seine Karte, während er ihn in das Empfangszimmer führte.

Georg sah sich um in dem Raume. — Er verstand nicht allzuviel von den verschiedenen Stilarten der Kunsttischlerei — aber das war ja wohl Louis XVI. — dunkles Holz, Mahagoni wohl, in weichem roten Ton gehalten, mit matten Goldverzierungen in Form von Girlanden und kleinen Kränzen; dazu blaßblaue Seidenbezüge. Und zwar bei allem, was er sah, dieselbe Form. Nicht der kleinste Gegenstand, der einer anderen Zeit angehört und die Einheit gestört hätte.

Er kannte diese Art der Einrichtung ja, hatte sie ungezählte Male in anderen Häusern gesehen, wo sie den sogenannten Salon schmückte. Aber da hatte es immer ein wenig nach — Museum auf ihn gewirkt. Hier nicht. Vielleicht lag es an der Stilreinheit des Ganzen, die hier durchweg gewahrt war.

Dann öffnete sich eine Tür.

„Her von Helldorf — ich freue mich, Sie kennen zu lerneu. Wollen Sie, bitte, Platz nehmen!"

Ein schlanker Mann von etwa fünfunddreißig Jahren trat auf ihn zu, mit weichen elastischen Bewegungen, die zugleich etwas Gedämpftes, Ausgeglichenes an sich hatten. Und so sprach er auch: mit ruhiger, leiser Stimme, wohllautend und ein ganz klein wenig verschleiert. Er hatte feine, schmale Hände, nur etwas mager und blutleer. Der Kopf hatte etwas vom Gelehrten, aber mehr noch vom Künstler: schmale Lippen, eine kräftige, gerade Nase und weiche, braune Augen, über denen die Stirn sich auffallend hoch wölbte, obwohl das schwarze Haar noch immer voll nnd nur an den Schläfen leicht ergraut war. Georg sah das alles mit einem einzigen Blick; der Eindruck, den er empfing, mußte also ziemlich stark sein; nicht die geringste Aeußerlichkeit entging ihm: der bequeme Hausanzug aus grobem, englischem Stoff und der dünne, in gedämpften Farben schillernde Schlips — auch den schmalen Goldreif am Ringfinger sah er, der kaum millimeterbreit war, und seine herrlich geschnittene, graue Kamee umrahmte — und die lange, um den Hals geschlungene Erbskette aus mattem, strohgelbem Golde.

Das war also der Dr. Neumann, den „man" nicht ganz für voll ansah, weil er bürgerlich war! — Georg von Helldorf fing an, sich seiner Standesgenossen beinahe zu schämen; ja, waren die guten Leute denn blind! Sahen sie nicht, daß dieser Mann ein Lebenskünstler war, der turmhoch über ihnen stand und Wege ging, die sie vielleicht nicht einmal ahnten?

Während Georg mit diesen Beobachtungen und Gedanken beschäftigt war, sprach Johannes Neumann über tausend Dinge, die seinen Gast interessieren konnten. Sobald er bemerkte, daß Georg das angeschlagenen Thema nicht beherrschte, gab er es auf und sprach von etwas anderem, als wolle er alles vermeiden, was irgendwie lehrhaft oder überlegen an ihm erscheinen konnte.

Dennoch sprach aus jedem seiner Worte der durch und durch wissenschaftlich und ästhetisch gebildete Mann. Er kannte Europa, war in Amerika gewesen und hatte auf einer Weltreise wenigstens flüchtig — wie er bescheiden hinzufügte — das eine oder andere interessante Land gesehen. Ganz ungezwungen und vermutlich weil er wußte, daß auch Georg das amerikanische Englich beherrschte, bediente er sich dieser Sprache, als er von Amerika sprach. Er gebrachte dabei Ausdrücke, die spezifisch amerikanisch waren und sich im Deuschen nur unvollkommen hätten wiedergeben lassen, sodaß das Wechseln des Idioms dadurch gerechtfertigt und gewissermaßen selbstverständlich wurde. Seine Urteile waren klar und bestimmt; niemals aber ließ er sich durch einen Widerspruch Georgs zu irgend einem lautern oder gar streitenden Worte hinreißen; überhäupt lag eine gewisse abgeklärte Ruhe in seiner Art, die Dinge zu betrachten und das Für und Wider abzuwägen.

Aber so sehr Georg sich auch angezogen fühlte von der eigenen Art dieses Mannes — etwas vermißte er doch an ihm: die Ursprünglichkeit, das Temperament, eine gewisse Frische und Unbefangenheit der Anschauung, die gerade er so sehr schätze an den Menschen. Etwas Müdes und im letzten Grunde sogar Dekadentes lag in dem sonst so harmonisch durchgebildeten Charakter Dr. Neumanns; es war allerdings in keiner Weise gekünstelt oder beabsichtigt, aber er gab sich auch kaum Mühe, es zu verbergen. —

Als Georg sich nach einer knappen Stunde von seinem Wirte verabschiedete, hatte er die Empfindung, als habe er in dessen Gesellschaft von hoher Warte aus in ein weites, herrliches Land geschaut, dessen leuchtende Schönheit, durch einen leichten Flor gedämpft, zu ihm herübergrüßte und um so lockender wurde, je weiter sich der Blick darin verlor. Aber gerade dieser Flor, der alle harten und eckigen Konturen des Bildes verwischte, war auch nötig, um zu genießen, wie dieser Lebenskünstler genoß.

3.

Als Georg nach Hause kam, fand er einen Brief aus Denzin vor, den der Bote im Laufe des Vormittags gebracht hatte.

„Mein lieber Georg!

Ich bin gestern aus Berlin zurückgekommen und höre, daß Du wieder in der alten Heimat bist. Hanna und ich freuen uns über alle Maßen, Dich wiederzusehen und Dich wieder zu haben. Wann kommst Du zu uns? Ich denke, zwischen uns bedarf es keiner Förmlichkeiten. Also komm, sobald Du nur kannst.

Dein alter, treuer
Rudolf Warnow."

Georg sah auf die feinen, zierlichen Schriftzüge herab, die ihm so wohlbekannt waren von der Jugendzeit her; es waren noch immer dieselben: gleichmäßig, korrekt, ein Buchstabe wie der andere, aber dennoch nicht charakterlos, nur etwas weich und ein ganz klein wenig frauenhaft.

(Fortsetzung folgt.)

— **Köln**, 26. Februar. Durch ein furchtbares Getöse wurden heute früh gegen 4 Uhr die Bewohner eines Hauses am Turnmarkt jäh aus dem Schlafe geweckt. Alle flogen aus dem Bett und vom panischen Schrecken erfüllt, öffneten leichenbleiche Männer, Frauen und Kinder im tiefsten Negligé die Schlafzimmertüren, um sich nach der Ursache des donnerähnlichen Geräusches zu erkundigen; niemand traute sich jedoch aus den Zimmern. Die Bewohner des Unterhauses, der ersten und zweiten Etage riefen sich fragend zu, was passiert sein könnte. Man sprach von einem Erdbeben und teilweisen Hauseinsturz, als plötzlich auf der Treppe zum Mansardenzimmer eine schwankende Gestalt auftauchte, die den Hausbewohnern zurief: „Brängk Uech nitt öm, ich hann ming Trumm falle looße." Auf einem Speicherzimmer jenes Hauses wohnt ein Musiker, der gestern Abend bei einer Kapelle die dicke Trommel gespielt hatte. Nach der musikalischen Veranstaltung hatte unser Musiker etwas viel getrunken und so fiel es ihm schwer, sein Instrument die Treppe herauf zu tragen, bis er es, bald oben angekommen, fallen ließ und auf jeder Treppenstufe mächtig aufschlagend bis in den Hausflur kollerte.

— Aus dem Ueberschwemmungsgebiet in der **Altmark** wird berichtet, daß das Wasser, wenn auch langsam, so doch ununterbrochen fällt und beträchtliche Gebiete endlich wieder wasserfrei geworden sind. Auch die Chausseen konnten zum Teil wieder in Benutzung genommen werden. Die Eisbrecher auf der Elbe sind am Freitag bis zur Dammbruchstelle gelangt und haben die Eisverstopfungen beseitigt, so daß der Wasserfluß in das Ueberschwemmungsgebiet aufgehört hat.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 2. März. (Zigeuner-Konzert.) Ueber das am Mittwoch den 3. März im Koch'schen Saale auftretende öster.-ungar. Damen- und Herren-Orchester „Rakoczi" schreibt der Schwäb. Merkur in Stuttgart: Das Zigeuner-Konzert der Kapelle „Rakoczi" gestern Abend in der Liederhalle erfreute sich eines überaus guten Besuches. Kein Wunder; haben die Zigeuner-Konzerte auf das Publikum stets einen eigenen Reiz ausgeübt. Die sicher und mit Feuer vorgetragenen Weisen der in ihren schmucken Nationaltrachten malerisch aussehenden Kapelle fanden außerordentlichen Beifall. Neu für viele dürfte das Anhören des Cymbals, des einstmaligen Vorläufers unseres heutigen Klaviers, sein. Auch die heimatlichen Lieder, gesungen von den Damen des Orchesters, werden in entsprechender Weise zu Gehör gebracht. Ferner weiß jedermann, daß sich in einem derartigen Ensemble stets einige Künstler befinden, die zu hören allein schon genügt, den Besuch eines solchen Konzertes zu lohnen. Damit auch das Auge nicht zu kurz kam, bildete der Schluß ein sogenanntes Prunkstück: „Ein Märchen aus 1000 und eine Nacht." Diese Aufführung ist durch ihre Farbenpracht überraschend und der Beifall ein rückhaltsloser.

* **Laasphe**, 2. März. Eine Anzahl Interessenten von hier und Umgegend hatte an die Königliche Eisenbahndirektion zu Elberfeld das Ersuchen gerichtet, den Personenzug 753 ab Laasphe 7.00 morgens, entsprechend später zu legen, damit die das Realgymnasium zu Biedenkopf besuchenden Schüler nicht zu lange auf den Schulbeginn daselbst zu warten brauchten, was namentlich während der Wintermonate mit besonderen Unzuträglichkeiten verbunden ist. Hierauf ist folgender abschlägige Bescheid seitens der Direktion eingegangen:

„Elberfeld, 25. Febr. Der Personenzug 753 hat außer dem Schülerverkehr auch noch dem Arbeiterverkehr zu dienen. Bei der beantragten Späterlegung würde die ganz beträchtliche Anzahl von Arbeitern den Zug nicht mehr benutzen können, weil er sie dann nicht mehr rechtzeitig zu den Arbeitsstätten bringen würde. Aus diesem Grunde bedauern wir, Ihrem Antrage nicht entsprechen zu können."

* **Laasphe**, 2. März. Im Monat Februar wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischbeschau: 32 Stück Großvieh, 77 Kälber, 82 Schweine, 1 Ziege und 1 Schaf, in Summa 193 Stück.

** **Laasphe**, 2. März. Von dem um 11,20 abends hier eintreffenden Personenzug entgleisten am Samstag bei Feudingen zwei Wagen. Der Zug setzte ohne diese Wagen die Fahrt fort und traf mit geringer Verspätung hier ein.

* **Laasphe**, 2. März (Ansteckende Krankheiten.) In der Zeit vom 14. bis 20. Februar gelangten im Kreise Wittgenstein folgende Fälle zur Anmeldung: Erkrankungen an Scharlach 3 Fälle (Laasphe), Diphtherie 1 Fall (Alertshausen), 1 Todesfall durch Lungenentzündung (Elsoff), 1 Todesfall aus anderer Ursache.

)!(**Schameder**, 2. März. (Brand.) Gestern abend gegen 8 Uhr brach in dem Hause der Wwe. Schmiedemeister Birkelbach auf unaufgeklärte Weise Feuer aus. Es dauerte nicht lange, so war die Feuerwehr von Erndtebrück zur Stelle, der es gelang, das Feuer in kurzer Zeit zu bewältigen. Es wurde nur ein Teil des Dachstuhls und im Innern etwas zerstört. Der Schaden ist gering und durch Versicherung gedeckt.

Erndtebrück, 2. März. Im hiesigen Bahnhofe sind in letzterer Zeit schon wiederholt Diebstähle vorgekommen und das bei hellem Tage. Schon mehrfach wurden wieder ganze Kistchen mit Zigarren gestohlen, ohne daß man den Täter erwischen konnte. Am verflossenen Donnerstag wurde aber im Warteraum zweiter Klasse ein ganzes Schaukästchen mit Konfitüren und Schokolade ausgeräumt. Das verschlossene Kästchen war mittelst Nachschlüssel geöffnet worden und bis auf zwei wertlose Nippsachen alles verschwunden. Der Dieb mußte schon ein umfangreiches Paket fortschleppen und es ist auffallend, daß dies niemand bemerkt hat. Wenn man die vielen Diebstähle, welche im hiesigen Bahnhofe schon vorgekommen sind, näher betrachtet, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß der Dieb ein Mensch ist, der mit den Verhältnissen gründlich vertraut ist. Es ist jedenfalls ein Mensch, dem man äußerlich solche Schlechtigkeiten nicht zutraut. Es muß ihm bekannt sein, daß der Warteraum zwischen den Zügen gar nicht betreten wird und wenn er einmal betreten wird, so achtet niemand auf die darin befindlichen Personen. Auch ein halbes Dutzend silberne Bierteller, sogar die Deckenklammern von den Tischen sind gestohlen worden. Derartige Diebstähle werden viel zu leicht vergessen, sonst wäre es doch vielleicht möglich, einen solchen Spitzbuben auf der Tat zu erwischen und ihn der Bestrafung zuzuführen.

Erndtebrück, 2. März. Die am verflossenen Samstag hier tagende Generalversammlung der hiesigen Molkerei-Genossenschaft, in der auch Herr Molkerei-Inspektor Oeser aus Münster zugegen war, war von etwa 125 Mitgliedern besucht. Aus dem vom Vorsitzenden verlesenen und vom Herrn Inspektor Oeser geprüften Jahresbericht interessieren zunächst folgende Zahlen: Die Genossenschaft wurde am 9. Dezember 1906 gegründet und am 11. November mit 86 Genossen der Betrieb eröffnet. An diesem ersten Tage wurden 797½ Liter Milch aufgeliefert und heute werden täglich 4600 Liter geliefert. Die Zahl der Genossen stieg besonders im abgelaufenen Geschäftsjahre derart, daß sie am 31. Dezember 1908 auf 252 angewachsen war. Vom 1. Januar d. Js. ab sind noch 58 neue Genossen hinzugekommen, sodaß die Zahl auf 310 gestiegen ist. Geliefert wurden im abgelaufenen Geschäftsjahre 1193576 Liter Milch, wofür 10 Pfg. für das Liter bezahlt wurden. Herr Münker hebt die außerordentliche Steigerung des Interesses an dem Unternehmen hervor und hofft, daß dies in Zukunft immer mehr der Fall sein werde. Die Produkte der Molkerei sind bis jetzt gut bezahlt worden, was auch der Molkerei-Inspektor hervorhebt. Nur dadurch sei es möglich gewesen, daß das Unternehmen so überaus günstige Erfolge aufzuweisen hat. Aus dem vom Herrn Inspektor Oeser vorgetragenen Jahresbericht entnehmen wir, daß die Jahresrechnung mit einem Gewinn von 3500 Mk. abschließt, wovon 10 Proz. auf den Reservefonds und 10 Proz. als Rücklage abgeschrieben werden müssen. Der Vorstand hatte nun beschlossen, daß dieser ganze Betrag auf die beiden Konten verteilt werden sollte. Hierüber entspann sich nun eine lebhafte Auseinandersetzung. Man war der Ansicht, daß dieser Gewinn eigentlich nur denjenigen Genossen zugute kommen solle, die im Jahre 1908 Lieferanten waren und verlangte demgemäß die Verteilung des Betrages an die betreffenden Genossen. Der Vorstand und Herr Inspektor Oeser traten diesen Ausführungen entgegen, jedoch ohne durchzudringen, denn bei einer vorgenommenen Abstimmung wurde der Vorstandsbeschluß abgelehnt und die Verteilung des Betrages beschlossen. Nach oberflächlicher Berechnung erhält nun ein jeder noch ⅕ Pfg. für das gelieferte Liter Milch nachbezahlt. Es würde dann noch ein Ueberschuß von 400 Mk. verbleiben, welcher dem Reserve- und Rücklagefonds außer den gesetzlich vorgeschriebenen Beträgen zufließt. Da sich die Milchmengen noch steigern werden, so ist die Beschaffung von weiteren Maschinen für notwendig erachtet worden. Es sind auch Pläne für den inneren Um- und Ausbau der Molkerei schon ausgearbeitet. Der Vorstand wird beauftragt und ermächtigt, die erforderlichen Arbeiten ausführen zu lassen und das dazu benötigte Kapital von etwa 8000 Mk. anzuleihen. Für das ausscheidende Vorstandsmitglied Herrn August Herling wurde Herr Ludwig Belz (Eder) gewählt. Die beiden ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Vorsteher Afflerbach und Heinrich Nadenbach wurden (gegen ihren Willen) wiedergewählt. Einzelne Beschwerden wurden dem Vorstand zur Abstellung empfohlen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Molkerei auch in diesem Jahre noch eine Eismaschine anlegen wird. Dies entspricht einem dringenden Bedürfnis, denn wir halten eine solche Maschine mit zum Bestandteil eines modernen Molkereibetriebes, wie es der hiesige doch einmal sein soll. Die Kosten für eine solche Maschine sind notwendig und der Nutzen, den sie für den Molkereibetrieb bringt, ist nicht hoch genug zu bewerten.

Erndtebrück, 2. März. In der hiesigen Fischerei-Ablösungssache hatte Herr Regierungsassessor Wex auf den verflossenen Freitag noch einmal im hiesigen Wittgensteiner Hof einen Termin anberaumt, in welchem noch einige Formalitäten erledigt wurden. Die ganze Angelegenheit ist jetzt so weit gediehen, daß sie dem hiesigen Amtmann zur weiteren Erledigung überwiesen werden kann, was in aller Kürze geschehen wird. Dem Herrn Amtmann liegt es nun ob, eine Generalversammlung der Interessenten, die jetzt alle festgestellt sind, einzuberufen und die Verwaltungsfragen usw. zu regeln. Wie wir hören, ist die hiesige Gemeindevertretung bereit, die Verwaltung der Fischereigenossenschaft in die Hand zu nehmen und das benötigte Ablösungskapital von rund 9000 Mk. zu garantieren. Wir möchten aber den Interessenten im eigensten Interesse abraten, sich die Verwaltung aus der Hand nehmen zu lassen und sich in die Hände der jeweiligen Gemeindevertretung zu begeben. Die Interessenten brauchen sich um die Beschaffung des Geldes auch ohnehin keinen Kummer zu machen. Das benötigte Ablösungskapital kann auch von der Genossenschaft angeliehen werden und würde, bei einem Zinsfuß von 4 Prozent, 360 Mk. an Zinsen ausmachen. Es steht aber schon jetzt fest, das die Fischerei mindestens 700 Mk. jährlich einbringen wird. Wenn nun der überschießende Teil zur Abtragung des Kapitals verwandt wird, so ist in nicht ferner Zeit die vollständige Tilgung des Kapitals zu erwarten. Dann aber fließen die Pachtgelder in die Hände der Interessenten, was andernfalls ausgeschlossen ist. Wir können also nur raten, sich durch nichts beeinflussen zu lassen, sondern fest darauf bestehen zu bleiben, daß die Fischerei nicht in den Besitz der Gemeinde übergeht.

Erndtebrück, 1. März. Der strenge Winter scheint noch kein Ende nehmen zu wollen. Gestern morgen hatten wir hier eine Kälte von 18 Grad Celsius. Nachdem das Thermometer bis zum Mittag auf den Nullpunkt gesunken war, trat gestern nachmittag Schneefall ein, der bis in die Nacht hinein anhielt. Heute früh haben wir wieder 4 Grad Kälte. Viele Wasserleitungen im hiesigen Orte sind abgefroren und da die Wiederherstellung des hart gefrorenen Bodens wegen auf große Schwierigkeiten stößt, so müssen die Arbeiten bis zum Eintritt günstiger Witterung verschoben werden. Einzelne Anschlußnehmer sind sogar dazu übergegangen, die abgelegten Pumpen wieder aufzustellen, da man an dem Flußwasser, was früher die meisten benutzen mußten, jetzt Anstoß nimmt. Alles sehnt sich danach, daß der Winter nun bald sein Ende erreicht haben möge, zumal wir heute den ersten März schreiben. Man tröste sich mit dem Sprichwort: Und bräut der Winter noch so sehr, mit schrecklichen Geberden, streut er auch Schnee und Eis umher, es muß doch Frühling werden.

Erndtebrück, 2. März. Der am Samstag abend hier stattgehabte Volksunterhaltungsabend wurde durch den Herrn Hauptlehrer Hansmann eröffnet, welcher sein Bedauern darüber aussprach, daß derselbe so wenig Besuch aufzuweisen hatte. Er war der Ansicht, daß dies wohl in der Hauptsache auf eine gewisse Festmüdigkeit zurückzuführen sei. Nach ihm ergriff Herr Rektor Linde aus Weidenau das Wort zu einem Vortrage über Marokko. Er glaubte, daß dieses Thema in letzterer Zeit so vielfach berührt worden sei, durch die politischen Ereignisse, die sich in jenem, für viele noch unbekannten Lande ereignet haben, daß es angebracht erscheine, die Bewohner unseres deutschen Vaterlandes, die besonders dabei interessiert seien, über das Land aufzuklären. Redner ging nun in leichtfaßlichen Ausführungen auf die Geschichte dieses Landes ein. Er schilderte Land und Leute, seine politischen und religiösen Verhältnisse, Sitten und Gebräuche, Stammeszugehörigkeiten und Eigentümlichkeiten der einzelnen Stämme usw. Die Landwirtschaft sei der Haupterwerbszweig dieses Landes und die tropische Vegetation sei besonders für die Landwirtschaft geeignet.

× **Berleburg**, 2. März. Am 26. Februar tagte hierselbst ein fast von sämtlichen Mitgliedern besuchter Kreistag. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Landrat Dr. Schröder wurde in die reichhaltige Tagesordnung eingetreten. Zunächst wurden die Verhandlungen über die Wahl des Herrn Kammerdirektors Dr. Mertens zu Laasphe als Kreistagsmitglied geprüft und fand sich dagegen nichts zu erinnern, worauf die Einführung des genannten Herrn stattfand. Es folgten sodann die Abnahmen der Kreissparkassen-Rechnung Berleburg, derjenigen von Laasphe und der Kreis-Kommunalkassen-Rechnung pro 1907, sowie der Kreis-Armen-Kassen-Rechnung pro 1908, in Verfolg welcher den betreffenden Rendanten Entlastung erteilt wurde. Zu bemerken ist, daß die Kreissparkasse Berleburg in Folge Rückgangs der Kurse einen Zinsüberschuß nicht ergeben hat, während dies bei Laasphe der Fall war, welcher zu Zwecken des Kreis-Krankenhauses Verwendung zu finden hat. Des Weiteren erfolgte die Genehmigung zur Umgemeindung einer Anzahl Grundstücke der Katastergemeinde Berleburg aus dem Fürstlichen Gutsbezirk in den Stadtbezirk. Die Kreishundesteuer wurde von 3 auf 5 Mark erhöht, welche Erhöhung auf bedeutende Schwierigkeiten stieß, aber schließlich doch mit schwacher Mehrheit durchkam. Der folgende Punkt betraf die Festsetzung von Reisekosten und Tagegeldern der Kreis-Kommunal-Beamten. Das Anfangsgehalt des Gegenbuchführers Bergmann in Laasphe wird von 1200 auf 1400 Mk. erhöht. Es folgen sodann Abänderungen verschiedener Paragraphen der Sparkassen-Satzungen, sowie Beschluß über die Zulassung von Feuer-Versicherungs-Gesellschaften bei den Sparkassen. Als eigentlich wichtigster Punkt kam alsdann die Festsetzung des Kreis-Kommunalkassen-Etats pro 1909 an die Reihe. Nach langwierigen Verhandlungen wurde derselbe schließlich in der vorgelegten Form angenommen. Er erhöht das Steuersoll nur um ca. 4800 Mk., trotzdem einige bedeutende Ausgabeposten haben eingestellt werden müssen und außerdem die Zinsüberschüsse der Sparkasse Berleburg ausbleiben. Dies günstige Bild ist durch Sparsamkeit bei sonstigen Positionen, sowie Mehransatz bei der Umsatzsteuer 2c. herbeigeführt. Ein weiterer Punkt, betreffend Sparkasse Laasphe, wurde einer Kommission von 5 Mitgliedern zur Beratung und Berichterstattung im nächsten Kreistage überwiesen. Sodann kamen Wahlen von Vertrauensmännern zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen, sowie Schiedsmänner für einige Bezirke in Betracht, welche zum Resultate hatten, daß die bisherigen Inhaber dieser Aemter wiedergewählt wurden. Für den verzogenen Kammerdirektor Fischer in Berleburg wurde Ersatzwahl zum Kreistag angeordnet. Zum Kreisausschuß wurden der Herr Kammerdirektor Dr. Mertens in Laasphe und der Herr Bürgermeister Hornung in Berleburg gewählt. Es erfolgten schließlich noch Mitteilungen über den Stand der Eisenbahnangelegenheit Raumland—Allendorf, welche darin gipfelten, daß in nicht allzu ferner Zeit die bestehenden Hindernisse beseitigt sein würden und der Bau dann ungesäumt vor sich ginge. Hierauf wurde die Tagung geschlossen.

☞ Hiermit verweisen wir auf die der heutigen Nummer unseres Blattes beiliegende Offerte von **Zalewski's Deutscher Emulsion.** — Es ist Tatsache, daß diese Emulsion ein hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene ist. Da dasselbe ein deutsches Fabrikat, stellt sich der Preis auf **nur 2 Mk.** die Flasche.

Alt bekannte und ärztlicherseits viel empfohlene
Nähr- und Kräftigungsmittel
sind
Scotts Lebertran-Emulsion,
Zalewski's
Deutsche Lebertran-Emulsion,
Preis à Fl. 2 Mk., bei Abnahme von 3 Flaschen nach außerhalb franko.
Medizinal-Lebertran
in Flaschen zu 50 Pfg. und 1,00 Mk.,
Menzer's Blutwein,
vorzüglicher, kräftiger Wein, von angenehmer, milder Süße,
Menzer's Anthos,
gold, griechischer Muskateller.
Jeder, ob jung oder alt, der sich schwach und elend fühlt, versuche eins von diesen Mitteln. Stets frisch zu haben in der
Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe i. W.

Bekanntmachung.

Die Selekta der hiesigen Stadtschule bereitet für die Untertertia des Realgymnasiums vor. Das Schulgeld beträgt für eine fremde Sprache (Französisch) im 1. Jahr 40 Mk., im 2., 3. und 4. Jahr 50 Mk., für zwei fremde Sprachen (Französisch und Englisch) 60 Mk. Bei genügender Schülerzahl wird außerdem Lateinisch vom Unterzeichneten privatim gegeben.

Anmeldungen werden bis **zum 1. April** erbeten.

Weitere Auskunft erteilt jederzeit

Der Rektor:
Becker.

Zur
Aushebung
empfehle ich **Rekrutensträuße, Bänder, Bouquetts** zum Anstecken, **Stocktroddeln, Medaillen** und **Scherzartikel** in großer Auswahl und billigen Preisen.
Ludw. Schröder,
Laasphe.

Simonsbrod
ist wieder frisch eingetroffen.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Donnerstag den 4. März,
von abends 8 Uhr ab
Zusammenkunft sämtlicher Militärpflichtigen und
Freitag den 5. März,
von abends 8 Uhr ab
Tanzvergnügen
im Saale des Herrn L. Koch, wozu freundlichst einladen
Die Militärpflichtigen.

Nur 1 Tag! Tournee 1909!

Hotel Koch, Laasphe,

Mittwoch den 3. März, abends 8 Uhr

Einmaliges
» » großes

Zigeuner-Konzert

mit Solo- und Chorgesängen, gegeben vom Oesterreich-Ungarischen Damen- und Herren-Orchester „Rakoczi“ in verschiedenen Landestrachten.

Großartige Geigen- und Cymbal-Virtuosen.

Neu! **Im 3. Teil Sensationell!** Neu!

Serpentin Feuer- und Flammentanz,

ausgeführt von den

Damen Geschwister Cuszon.

Ein Märchen aus 1000 und eine Nacht
mit wundervollen Lichteffekten und Verwandlungen, u. a. Fantasie, Ballkönigin, Meeressturm, Windsbraut usw. 3 Scheinwerfer.

Vorverkauf in den Buchhandlungen A. Imgard und H. Jung:
Reservierter Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg.
Kassenpreis: „ „ 1 Mk., 2. „ 70 „

Obige Kapelle konzertierte zur vollsten Zufriedenheit bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Wittgenstein.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Zinsen aus den Jahren 1907 und 1908 sind bis zum **12. März** an die hiesige Kreissparkasse zu zahlen.

Zinsen, die 6 Monate und darüber rückständig sind, werden nach Ablauf der vorgenannten Frist zwangsweise beigetrieben.

Laasphe, den 22. Februar 1909.

Kreissparkasse zu Laasphe.
Hänger. Bergmann.

Bekanntmachung.

Am **Sonntag den 7. März cr., nachm. 2 Uhr** wird Herr Obstbauinspektor Hagemann aus Herford im Kurhaus in Laasphe einen Vortrag halten über das Thema: **„Wie werden aus dem landwirtschaftlichen Obstbau höhere Erträge erzielt?“**

Alle Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins und Freunde der Landwirtschaft werden um zahlreiches Erscheinen freundlichst gebeten.

Berleburg, den 17. Februar 1909.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins:
gez.: **Dr. Schröder.**

Veröffentlicht.
Laasphe, den 26. Februar 1909.

Der Bürgermeister
Koop.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonnabend den 20. März d. J., vorm. 9½ Uhr findet im Gasthof H. Bald in Erndtebrück eine **Ausschußsitzung** des landw. Kreisvereins statt und im Anschluß daran um 10½ Uhr die diesjährige, ordentliche **Generalversammlung.**

Um 1 Uhr hält der Schweinezuchtverband seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Abnahme der Vereinskassenrechnung pro 1908.
2. Desgl. Lotteriekassenrechnung.
3. Umwahl von 6 Ausschußmitgliedern.
4. Wahl eines 2. Abgeordneten für die Versammlung der der Landwirtschaftskammer angeschlossenen landw. Vereine.
5. Anschluß der Herdbuchsgesellschaft an den Verband zur „Hebung der Rindviehzucht im Sauerlande.“
6. Antrag auf Gewährung einer Beihülfe für die Anlage einer Baumschule.
7. Beschlußfassung über die Frage, ob fernerhin nur noch Herdbuchstiere bei Verteilung der Stünzelprämien Berücksichtigung finden sollen.
8. Stünzelfest.
9. Vortrag des Herrn Oekonomierat Dr. Schleh aus Münster über Flachsbau.
10. Anschluß des Kreisvereins an den Verband der Ziegenzuchtvereine für Westfalen und Lippe.
11. Vortrag des Herrn Kreistierarztes über die Leistungsprüfung bei der Rindviehzucht.
12. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Berleburg, den 16. Februar 1909.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins:
Dr. Schröder.

Achtung! Landwirte!

Macht einen Versuch mit

Original-Zucker-Flocken,

einem neuen, Diastasehaltigen Futtermittel zur Aufzucht von Kälbern und Ferkeln, mit ganz hervorragender Nährkraft.
Laut Attesten bei Kälbern und Ferkeln **1½ Pfund und mehr Gewichts-Zunahme pro Tag.**
Ein Versuch führt zur dauernden Verwendung.
Mit Attesten, Gebrauchsanweisung und Offerten steht gerne zu Diensten

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach
(Kreis Biedenkopf.)

Verein für Volksbibliothek.

Am Sonntag den 7. März cr., abends 8½ Uhr
findet im Koch'schen Saale der

18. Volksunterhaltungsabend

unter gütiger Mitwirkung einiger Mitglieder des hiesigen Musikvereins statt. Herr Rektor Großmann wird einen Vortrag halten über **„Preußen und Deutschland von 1866 bis zur Aufrichtung des Deutschen Reiches.“**

Lichtbilder über den Krieg 1870/71 werden vorgeführt.

Mitglieder des Vereins samt ihrer engeren Familie haben freien Zutritt. — Nichtmitglieder bezahlen für die Person ein Eintrittsgeld von 0,20 Mk.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Laasphe, Februar 1909.

Der Vorstand.

Günstige Kaufgelegenheit für die Konfirmation.

Durch die Preisermäßigung in Manufakturwaren und Konfektion empfehle ich:

Schwarze Kleiderstoffe, gut tragend, per Meter von 1 Mk. an,
farbige „ „ „ „
Konfirmationsanzüge, „ „ von 14 Mk. 50 Pfg. an,
Maßanzüge liefere für einen Preisaufschlag von 50 Pfg. unter Garantie des guten Sitzes.
Kragen, Vorhemden, Schlipse, farbige u. schwarze Hüte.

Laasphe. ***Moritz Rosenbaum.***

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Konferenz
am **Sonnabend den 6. März**
in Laasphe (Hotel zum Bahnhof.)

Vortrag des Herrn Lehrer Zölzer-Arfeld: Sinnesäußerungen und Sinnesorgane der Pflanzen.

Der Vorstand.

Briefordner:

Soennecken, — Keller,
Leitz-Briefordner,
Bibliohaptes,
Kopierbücher, Kopierpressen,
alle Arten Geschäftsbücher,
Postscheck-Kontobücher
sind zu Originalpreisen stets vorrätig.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Käse,

feinste, hellgelbe Ware mit Kümmel, 4 Stück 010 Mk., in Kistchen von 100 Stück 2,25 Mk. empfiehlt

Heinr. Belz (Eder),
Erndtebrück.

Im eigenen Interesse verlange man ausdrücklich Holstes Fabrikate, als:

Bielefelder Glanzstärke .
Bielefelder Plätthülse .
Bielefelder Putzhülse . .
Bielefelder Cremefarben .
Bielefelder Kaiser-Natron

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten,

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen
(feinschmeckendes Malz-Extrakt).

5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.
Packet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.

Zu haben bei:
L. Hoch, Conditorei, Laasphe
C. Schröder, „ „

Danksagung.

Für die uns beim Ableben und der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

der Frau

Johanne Kurth

geb. Schäfer

in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, besonders auch für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Kredenbach und Laasphe, den 1. März 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Empfehle

Blühende Blumen, sowie Blattpflanzen,

passend zu Geschenken.

G. Kohlstaedt,
Laasphe.

Der Preis der 70% Strom ersparenden

Osramlampe

wurde für 220 Volt 40 und 50 Kerzen von Mk. 5.— pro Stück auf

Mk. 3,50

herabgesetzt.

Vorrätig bei

Herm. Schröder, Laasphe
Klempnerei und Installation.

Frisch eingetroffen:
Prima Allg. Limburger Käse,
„ **Sahnen-Kümmelkäse,**
„ **Harzkäse,**
sowie feinste
Salz- und Tafelgurken,
eingemachte Preißelbeeren
empfiehlt billigst

Werner Schäfer Wwe.
Laasphe.

Strickwolle!

In allen Farben und Qualitäten.
Hausmannsgarne bis zu den feinsten Phönixgarnen.

Häkelgarne,

Stickseide und Stickgarn, waschecht, in allen Farben, empfiehlt zu billigsten Preisen

Laasphe ***Fr. Metz.***
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Bekanntmachung.

Die Haushaltspläne der Stadt Laasphe für 1909 liegen gemäß § 66 der Städteordnung vom **1. März d. Js. ab 8 Tage** lang zur Einsicht der Eingesessenen auf dem hiesigen Magistratsbüro offen.

Laasphe, den 25. Februar 1909.

Der Magistrat.
Koop.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 2 des Handwerkskammerstatuts und die Wahlordnung vom 14. August 1899 (Stück 46 des Regs.-Amtsbl.) liegt das Verzeichnis der wahlberechtigten Handwerker-Innungen vom 24. Februar cr. während einer achttägigen Frist im Geschäftslokale des Unterzeichneten aus. Etwaige Beschwerden sind binnen 14 Tagen von der Offenlage an bei mir anzubringen.

Berleburg, 17. Februar 1909.

Der Landrat:
gez. **Dr. Schröder.**

Grundstücksverkauf.

Ich beabsichtige, folgende Grundstücke aus der Hand zu verkaufen:

Im Unterdorf Haus und Hofraum, ungefähr 44 Ruten groß,
Hinterm Hachenberg, Ausfeld, ungefähr 84 Ruten groß,
Am alten Schlag, Weide, 270 Ruten groß.

Die 44 Ruten Haus- und Hofraum eignen sich zu Bauplätzen. Sämtliche Grundstücke sind bequem mit Fuhrwerk zu erreichen.

Ludwig Busch,
Erndtebrück.

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

In Weidenau, Kreis Siegen,

Wohnhaus mit großer, neuer Werkstatt, in bester Lage, sehr geeignet für Schreiner oder Stellmacher, verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt
Heinrich Dörr, Banse.

Motor.

Ein **4pferd. Dampfmotor,** noch im Betrieb befindlich, preiswert zu verkaufen.

Aug. Melsheimer.

Suche zum baldigen Eintritt ein jüngeres **Mädchen** für Laden und leichte Hausarbeit, ebenso ein tüchtiges, erfahrenes

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit.

Frau Gust. Link, Metzgerei,
Siegen, Bahnhofstr.

Rodelschlitten

in prima Qualität und doch billigen Preisen vorrätig.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Apfelsinen,

beste Qualitäten, Dtzd. 50 Pf.,
extra große Dtzd. 80 Pf.,
Messina-Citronen
Dtzd. 90 Pf., groß und vollsaftig, empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Getrocknetes Obst:

Bosnische Pflaumen, Pfd. 25 Pfg.
„ „ „ 35 „
Bordeaux „ „ 40 „
Großstückige californ. Pflaumen, zirka 40 Stück aufs Pfund, à 60 Pfg.
Aprikosen, Birnen, Apfelringe, Apfelstücke, Pfirsiche, ff. Mischobst,
ferner Dörrgemüse:
Wirsing und **Carottn,**
empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Mittwoch, 3. März.
abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst: P. Stein.